

**Zeitschrift:** Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA  
**Herausgeber:** Verein für Schweizerisches Heimwesen  
**Band:** 63 (1992)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Wenn Kinder zerbrochen werden  
**Autor:** Engelhard, Sebastian  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-810851>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wenn Kinder zerbrochen werden

Von Sebastian Engelhard (Text) und Christiane Weltecke (Photos)

*Güttingen. Eine ungewöhnliche Grossfamilie lebt seit drei Jahren in Güttingen am Bodensee. Manfred und Vreni Hoffmann haben dort neben vier eigenen noch acht fremde Kinder \* aus den umliegenden Kantonen aufgenommen, bei denen furchtbare Ereignisse in der Kindheit eine Verhaltensstörung ausgelöst haben. Das pädagogische Konzept ist einmalig in der Schweiz.*

Eva aus Zürich ist zwei Jahre alt. Ein hübsches Kind, mit grossen wachen Augen und einem gewinnenden Lächeln. Trotzdem ist sie verschlossen, weigert sich zu reden und schlägt zuweilen selbstzerstörerisch ihren Kopf gegen irgendwelche harte Gegenstände. Ihr wurde schon im ersten Lebensjahr die Lust auf das Leben geraubt. Der Vater vergewaltigte das Kleinkind. Beweise gibt es dafür aber keine. Evas Mutter konnte ihr nicht helfen, sie hat selbst enorme Probleme und ist in psychiatrischer Behandlung. Immer, wenn es zu Übergriffen des Vaters kam, wenn Eva brutalst misshandelt wurde, überlies ihre Mutter sie einfach ihrem Schicksal, um nicht selbst geschlagen zu werden.

Der Teenager Urs ist ein typisches Scheidungskind. In der gescheiterten Beziehung seiner Eltern wurde er als Botschafter missbraucht. Für die ewig schlechten Nachrichten, die er überbringen musste, bestraften sie ihn mit Liebesentzug. Auf seiner Suche nach Liebe und Anerkennung landete er in der Neo-nazistischen Szene. Seine Angst vor diesen Gewalttätern war zwar gross; doch wer gewisse Forderungen erfüllt, wird in ihren Clan aufgenommen und erfährt dort Kameradschaft. Durch diesen trügerischen Familienersatz geriet er an Drogen und Alkohol. Die Thurgauer Jugendanwaltschaft erkannte schliesslich, das ihm nur durch ein Auslösen aus dem Milieu geholfen werden könne und wies ihn in die Grossfamilie Lindeneck ein.

Der kleine Karl, vier Jahre alt, ist ein uneheliches Kind. Als seine Mutter hochschwanger war, überfuhr der Vater sie im Laufe eines Streites mit dem Auto. In einer dramatischen Aktion konnte das Ungeborene gerettet werden, die Mutter starb. Niemand glaubte damals, dass sich dieses Kind einigermaßen normal entwickeln könnte. Da die Vaterschaft unklar war, wurde das Kind von der St. Gallischen Fürsorge der Grossfamilie Lindeneck übergeben. Diese musste ihm die leibliche Familie ersetzen und es gleichzeitig vor dem Zugriff des Vaters schützen, da die Gefahr einer Verschleppung ins Ausland bestand. Als Kleinstkind hatte Karl einen Schiefhals und zog ein Bein nach. Heute ist er ein aufgeweckter kleiner Kerl mit Spass am Leben.

## Anwalt für das Kind

Diesen drei Kindern und fünf weiteren, eigentlich kerngesund auf die Welt gekommen, wurde in ihren ersten Lebensjahren durch das kaputte familiäre Umfeld ein so schwerer Schaden zugefügt, dass sie in der Gesellschaft scheiterten. Drogen, Schulprobleme, soziale Unfähigkeit, ja sogar der Wunsch nach Selbstzerstörung keimten auf diesem Boden aus Hass, Unverständnis und Lieblosigkeit. «Es gibt für die Kinder keine festere Bindung als die an die Eltern», bestätigt Grossfamilienvater *Manfred Hoffmann*. «Das ist wie eine psychische Nabelschnur.» Ohne die Nabelschnur kann ein Ungeborenes nicht leben, und genau so geht es den Kindern, deren psychische Verbindung zu den Eltern beschädigt oder gar zerstört wird. An diesem Punkt setzt der *Verein pädagogisch/therapeutische Grossfamilie Lindeneck* an. Während die Sozialpädagogen auf der einen Seite als «Anwalt für das Kind»

tätig werden und sich schon einmal zwischen den leiblichen Vater und das Kind stellen, um es zu schützen, bekommen die Kinder auf der anderen Seite genau das, was sie zum normalen Heranwachsen gebraucht hätten: eine intakte Familie

## Einzigartig

Das Konzept der Grossfamilie Lindeneck ist einzigartig in der Schweiz. Das liegt wohl auch an dem einzigartigen Engagement der Hoffmanns für die Kinder. Sie sind 24 Stunden täglich, 365 Tage im Jahr für vier eigene und acht «fremde» Kinder Ratgeber, Schutzburg und schier unerschöpflicher Quelle an Liebe. «Wenn es gut geht, sind wir die zweitbeste Lösung», sagt *Vreni Hoffmann*. Viel lieber wäre es ihr indes, wenn die beste Lösung, eine intakte Familie, bei den Kindern möglich gewesen wäre. So jedoch ermöglichen die Hoffmanns und ihre pädagogische Mitarbeiterin *Rosmarie Paetz* diesen Kindern das Leben. «Grundsätzlich gehören wir zu den Kindern und die Kinder zu uns». Hoffmann, Jahrgang 1944, diplomierter Sozialpädagoge, Heimleiter und ausgebildet in Transaktionaler Analyse, und seine Frau Vreni, Jahrgang 52, diplomierte Sozialpädagogin, Familienberaterin und Hauswirtschaftslehrmeisterin, erfüllten sich mit dem Güttinger Projekt einen Lebensraum.

## Schleuse öffnete sich

Begonnen hatte die Geschichte vor knapp 20 Jahren im Zürcher Oberland. Dort hatte das Ehepaar Hoffmann die Leitung über ein «normales» Heim für Verhaltensauffällige. «Das Problem war die Zerteilung von Lebensraum und Arbeitsplatz», beschreibt Vreni Hoffmann ihr Dilemma. «Waren wir im Heim, waren wir nicht zu Hause, und waren wir zu Hause, waren wir wiederum nicht im Heim.» So wird das allorts auch heute noch praktiziert, aber für die Hoffmanns geht die Heimbetreuung weiter. «Wir gehen davon aus», sagt Manfred Hoffmann, «dass Therapie nicht zu bestimmten Zeiten stattfindet». Also legten die Hoffmanns eine schöpferische Pause ein. «Eine Schleuse öffnete sich» und das Konzept zur Grossfamilie Lindeneck nahm Formen an.

## 15 hungrige Mäuler

Die ersten Kinder kamen schnell, woran es haperte, war ein geeigneter Unterschlupf. Im Zürcher Oberland war es schlichtweg unmöglich, ein Haus in der notwendigen Grösse zu kaufen. Also wurde der Radius in die Ostschweiz verlegt. «An einem regnerischen Samstag kamen wir dann mit ziemlich schlechter Laune nach Güttingen. Da blieben wir hängen.» Bereut haben es die Hoffmanns bis heute nicht. «Der Kontakt zu den Nachbarn ist hervorragend. Zwei ältere Damen kommen zum Beispiel häufig zu Besuch und bleiben auch zum Mittagessen. Überhaupt sind wir beim Mittagessen eigentlich immer mehr Leute als angenommen», freut sich Vreni Hoffmann. Für die Hoffmanns war das Gelingen ihres Planes eine existentielle Frage. «Alles was wir selbst gehabt haben, ist in den Betrieb geflossen», erklärt Manfred Hoffmann. Er kann ein Lied davon singen, was es heisst, von morgens bis abends darüber nachzudenken, wie man am nächsten Tag die hungrigen Mäuler stopft; 15 hungrige Mäuler!

\* Aus Schutzgründen wurden die Namen aller Kinder geändert. Die Kinder auf den Bildern sind nicht mit den im Text beschriebenen identisch.

## Existenz-Ängste

Der Regierungsrat des Kantons Thurgau machte darauf aufmerksam, dass es ratsam sei, einen Verein zu gründen. Die Leitung und Verwaltung des Vereins übernahm die REDI AG aus Frauenfeld, ein Treuhandbüro für Heime. Deren Geschäftsführer, *Markus Koch*, sieht die kritische Zeit als beendet an. «Die existentielle Frage dieses Jahres, ob wir die Finanzen aufbringen, konnte haarscharf positiv beantwortet werden.» 190 Franken pro Kind und Tag zahlt der Kanton. Diese an sich recht hohe Summe wird relativiert, wenn man weiss, dass der Jugendstrafvollzug rund 350 Franken täglich kostet. «Würde der 24-Stunden-Einsatz der Hoffmanns real bezahlt, wäre er schlichtweg unmöglich.» Bundesgelder, aus der IV beispielsweise, erhält Lindeneck nicht. «Diese Gelder bekommen nur Heime, die über eine eigene Bildungsstätte verfügen», erklärt Koch. Genau hier liegt aber eine weitere Besonderheit der Grossfamilie Lindeneck. Die Kinder gehen auf die Schulen der Umgebung.

### 13 Heime in 1,5 Jahren

«Unsere Kinder sind normal intelligent, bekommen aber durch ihr Umfeld eine Verhaltensstörung und laufen in der Schule auf.» Für Vreni Hoffmann ist das noch lange kein Grund, diese Kinder auf eine Sonderschule zu schicken. «Wir haben etwas gegen Monokulturen, Menschen leben von der Vielfalt.» Dank der intensiven Bemühungen der Hoffmanns und auch Dank des Rückhaltes durch ihre Geschwister können alle Lindeneck-Kinder die Schulen der Umgebung besuchen. «Die Lehrer müssen etwas mehr tun für unsere Kinder als für andere. Es ist phantastisch, wie sehr sie



sich darum bemühen.» Wenn es um eine Abklärung geht, ob ein Kind im Lindeneck aufgenommen werden kann, sind auch die Schulbehörden gefragt. «Wir hatten letzthin so einen Fall. Da haben sich die Schulpflege und die Lehrer solche Gedanken gemacht. Auch wenn es dann doch nicht ging, waren wir unheimlich dankbar, denn das ist wirklich nicht selbstverständlich.» Dank dieser fruchtbaren Zusammenarbeit haben in Lindeneck einige Kinder den Anschluss an die Gesellschaft wieder gefunden, die als schier aussichtslos galten. «Paul wurde innerhalb von eineinhalb Jahren durch 13 verschiedene Heime geschickt. Er ist jetzt seit fünf Jahren bei uns. Ein anderes Beispiel ist Thomas, ein Kind reicher Eltern. Er flog von der Volksschule, danach von drei Sonderschulen, schliesslich hatte er nacheinander vier Privatlehrer. Durch uns konnte er wieder auf die normale Schule zurück.»

### Stein der Weisen?

Die Hoffmanns behaupten nicht, sie hätten den Stein der Weisen gefunden. «Es gibt 220 anerkannte therapeutische Richtungen. Unsere ist eine davon», meint Vreni Hoffmann. «Wir denken, dass Erziehung nur über eine Beziehung geht», fügt ihr Mann hinzu. Ihre Ziele sind klar abgesteckt. «Als Nahziel versuchen wir, dass die Kinder ihr zum Teil sehr auffallendes Verhalten sein



lassen. Langfristig müssen sie mit den eigenen Störungen klar kommen und eine Eigensteuerung aufbauen, wie sie bei anderen Kindern normal ist.» Auf andere Konzepte angesprochen, antwortete Hoffmann ganz offen. «Es gibt Kinder, die für uns nicht geeignet sind. Die haben in einem anderen Heim eventuell eine Chance.» Heime seien wie eine Landschaft. Es gäbe Hügel, Täler und Flüsse. Wichtig sei für sie nur eines. «Wir haben einige Kinder, die an jeder anderen Stelle gescheitert sind, in die Gesellschaft reintegriert.» Zufrieden lehnen sich die Hoffmanns zurück, um gleich darauf die von Schule und Kindergarten zurückkehrenden Kinder zu begrüssen.

Der Verein Lindeneck hat eine Stelle für eine/n ausgebildete/n Sozialpädagogen/in zu besetzen. Interessenten wenden sich bitte an Manfred und Vreni Hoffmann in Güttingen.

## Der grösste Wagen noch zu klein

(SE) Um 5.30 Uhr reisst der Wecker Manfred Hoffmann aus dem Schlaf. Die jüngste, gerade 10 Wochen alt, verlangt nach ihrem Fläschchen. Danach bringt Hoffmann sie zu den älteren Mädchen. Die freuen sich darüber, lernen so ganz natürlich, mit neuem Leben umzugehen. Um halb sieben dreht er die erste Weckrunde. Beim Waschen und Zähneputzen werden Träume besprochen und Ängste vor Schulprüfungen genommen. Dann verschwindet er mit den Kindern in die Küche, während oben seine Frau zur zweiten Weckrunde startet. Beim Frühstück werden Nachtängste gemeinsam verarbeitet, so dass alle mit einem guten Gefühl in Schule und Kindergarten starten. Um acht Uhr bleibt beim gemeinsamen Kaffee für die Hoffmanns gerade genug Zeit, einen Überschlaf über den Tag zu machen. Als Rosemarie Paetz kommt, stürzen sich die vier Kleinsten gleich auf sie. Gemeinsam orientiert man sich. Danach, es ist so gegen halb zehn, fährt Vreni Hoffmann zum Einkaufen – «selbst der grösste Wagen ist für uns noch zu klein» –, Rosemarie Paetz zaubert ein Mittagessen für 15 Mäuler auf den Tisch, während Manfred Hoffmann gegen Berge von Akten kämpft.

Die Zeit verrinnt im Nu, gegen elf kommen schon die ersten aus dem Kindergarten zurück. Um zwölf ist das Haus wieder voll, der eine hat brandheisse Neuigkeiten, die andere eine schlechte Note im Rechnen. Gemeinsam wird dann das Mittagessen vernichtet. Beim Aufräumen und Abwaschen müssen alle helfen, nebenbei wird ein Gast bestürmt. Der Gast ist froh, als zwischen halb zwei und zwei die meisten wieder in die Schule verschwinden. Es bleibt Zeit, im und um das Haus einiges zu organisieren. Nachmittags um vier ist die heisseste Stunde, denn dann werden Hausaufgaben gemacht. Gegen halb sechs ist die Meute schon wieder hungrig, und beim z'Nacht wird über alles mögliche geredet. Wenn alles aufgeräumt ist, kurz nach sieben, gehen die Kleineren ins Bett. Die Grossen schauen Tagesschau und gehen dann manchmal noch weg. Aber gegen zehn, halb elf liegen auch die letzten müde im Bett. Dann kehrt Ruhe ein im Lindeneck.